

Die Bäume in der Stadt und auf dem Lande.

Nirgends empfindet man mehr den Mangel einer frischen Vegetation, als in großen Städten. Meere und höchsten Berge, hochragende Anstalt und tief niederfließende Wasserfälle sind ohne Zweifel herrliche und erhabene Naturschauspiele, doch immerhin selten, wie alles Erhabene, und wer nicht auf dem Lande, im Gebirge und nahe dem Meere wohnt, kann erst mitleidlich reisen, ehe ihm ein solch köstlicher Anblick zu Theil wird. Aber die geräuschlose Entfaltung der Pflanzenwelt, das süße Grün mit seiner Zartheit und Formenvielfalt, das süße Grün mit seiner Zartheit und Formenvielfalt, daran kann sich jeder Landbewohner erfreuen. Doch um diese Freude voll und ganz genießen zu können, muß die Stadt ziemlich weit davon entfernt sein. Nach grünen Feldern und rauschenden Bäumen sehnt sich jedes fühlende Gemüth, und nichts behndet mehr „den mitterlichen Charakter der Natur, als die Pflanzwelt.“

Wundervoll sind die Werte des Menschen, mächtig die Wandlungen, welche sein Genius auf dem materiellen Boden der Welt herorgebracht, und traurig genug ist die Fortschritt, welche seine Erfindungen über so manche lachende Landschaft gebräutet; wir dürfen nur einen flüchtigen Blick auf das industrielle Treiben unserer Zeit werfen, auf die lärmvolle Hätigkeit, welche sich überall mit der Vermehrung der Fabriken, Mühlen und ihres Zubehörs ausbreitet. Das laute Getöse des kommerziellen Lebens erstirkt die sanften Sympathien für das Naturreich, wir entsagen seinem Zauber unter der unerbittlichen Tyrannei des flatternden Krawattenwerks, geben die süße Ruhe der stillen Wälder, der schattigen Thäler und sonnigen Hügel um des leidigen Erwerbes willen auf und umringen uns mit einer herzlichen künstlichen Geißeln.

„Es genährt ein großes Vergnügen“, sagt Burnet, „die mit Laub und Blüthen geschmückten, mit Früchten belasteten, Schattigen biedernden Bäume im Sommer zu betrachten und dabei zu denken, aus welcher geringen Saatfrucht diese Frucht und Fülle hervorzuwächst; die Philosophie sieht in der That fragend vor diesem mehr als bloß molekularen Ergebnisse, welches, gleichwie der Geist des Menschen, dem Baume zum Grunde liegt. Die Verwandtschaft zwischen beiden brachte schon Homer in poetische Form, indem er die Menschen mit den Blättern auf den Bäumen vergleicht, die in der Jugend frisch grün sind und im Alter auf dem Boden der Erde verwesen.“

Dem Armen gewährt es einige Gemüthsruhe, manche Dinge genießen zu können, deren Besitz er nicht mit Geld zu erlangen braucht, und das darunter, außer Achtung und Liebe, auch alte egyptische Bäume sind. Für diese wenigstens werden keine Ansprüche an die Klasse gemacht. Die Flüsse verlassen ihr Bett und eilen den Städten zu, sie werden mit großen Schellen über Berge geleitet und zu Wasserfällen gestaut. Die Dörfer, Gärten und Villen, Paläste und Tempel, Amphitheater und Pyramiden steigen wie auf Befehl des Himmels empor. Selbst der freie Mensch, das Oberhaupt der Schöpfung, kniet vor ihm, und dennoch verschwinden alle diese Herrlichkeiten vor der Majestät eines egyptischen alten Baumes. Selbst mitten in der lärmvollen Stadt weist die Phantasie gern an Plätze, welche mit Bäumen besetzt sind, und verweist sich dabei in Erinnerungen an süße Wälder und marmelade Duellier.

Wie köstlich, wie über alle Begriffe angenehm wäre es, nichts Anderes zu thun zu haben als das, und noch dafür bezahlt zu bekommen. Wunderbar erregt es die Einbildung, beim Anblick der großen überfüllten lauten Stadt in Gebirgen zu dem Zeitpunkt zurückzuweichen, wo an Stelle dieser Häuser, Straßen und Märkte sich ein mächtiger Wald erhebt. Beim Kamlet vertritt sich in ein Meer von Träumerei, indem er gleich einer melancholischen Cythere auf der Wüste steht und uns den Weg zu zeigen bemüht ist, den der Staub des edlen Alexander genommen, bis er dazu dienete, ein Spundloch zu verstopfen. Wahrscheinlich eine traurige Meditation, aber möchte die Schilderung der vergangenen Tage von Ludgate Hill nicht eben so interessant sein?

Doch jene Tage der Verdübn und Trauer sind vorüber. Als der Briefträger mit seinem leisen Doppelschlag an der Thür noch eine ungetrübte Größe war, als der Extrazug, dieser Triumphe der menschlichen Wissenschaft, noch tief im Schooße der Zeiten schlummerte, als die Sonnenstrahlen noch Rosen malten und noch nicht in den Dienst der Porträtmalerei getreten waren, und als der elektrische Telegraph noch selbst nicht die Entdeckung des Nervenleiters in Bewegung gesetzt, zu jener Vorzeit war Ludgate Hill jener stille Vandaufenthalts, dessen Verge man erlösen, um einsam und in Frieden zu ruhen und zu träumen. In jener Zeit lagen die Vandaubäder über den Höhen der Baumkrone, in denen das heimliche Kauffen in ihren Zweigen erkobte, die silbernen Hauptpfeile in dem Moose blühten, welches sich als grüner Sammetteppich über den Boden breitete, und der blaue Fingerhut seine schlanken Blumen aus den Felsenspalten hervorstreckte, der Goldlöcher sich auf den Grasblättern wiegte, der Schmetterling mit farbigen Flügeln vom Tauenschnitz zur süßen Blüthe des Geißblatts schwebte und die Biene ihren immunden Gesang dem Hindendunst darbrachte. — Wohl können wir sagen: „Wir haben das Alles verändert!“ Linden und London klingen wohl als Worte ziemlich gleich, sind aber sehr weit von einander in Wirklichkeit verschieden. Ludgate Hill liegt nun im Centrum der Stadt und die Verwandlung, die mit ihm

vorgegangen, ist groß und erschreckend. Statt der trunkenen Schäferhunde der Hirten haben wir die Pelikane der Droschkenführer und Droschkensführer; den Gesang der Nachtigall haben wir gegen das züringliche Geheul der Sperlinge vertauscht; statt der Biene haben wir Wühlkäfer, statt der Schmetterlinge Schweißfliegen, und statt des glänzenden Morgenhaues einen dicken gelben Nebel. Aber wir wollen im Sommer uns nicht so kärglich abspießen lassen. Gesühle können vernichtet werden, wie Königsrunder im Tower — wie Dickens scharfsinnig bemerkt — und gleich dem Manne mit zwei Seelen, die eine Seele für das Recht und den Ernst, die andere für das vergnügliche Unerschwarzen, selbst inmitten des Verkehrs und Lärmes, des nicht endenden Käms, sind unsere Herzen still bewegt, wenn wir der Naturgenüsse gedenken, die wir entdecken, und unser Gehör wird nicht stumpf gegen den harmonischen Rhythmus des Wellenschlages und Blätterrauschens.

Es liegt etwas pathetisch Komisches in der Anhänglichkeit, die wir dem bloßen Worte „Garten“ als Bezeichnung für die abloschenden und widerlichsten Orte Londons zollen. Das Wort ist in unserer Phantasie mit Allem, was sich durch frische, Wohlgeruch und Farbenpracht auszeichnet, verbunden; aber wie werden diese Erwartungen in unseren Stadtgärten erfüllt, wo wir statt der Tulpenbeete Pfostensteine, statt der Geranien Kampenländer, statt Rosenbäume Rauchhäuse antreffen? Es liegt in der Benennung „Garten“ für solch unliebsame Aufenthaltsorte eine bittere Ironie. Aber überboten wird diese Satyre noch durch einen Baum in den Straßen von London. Das Schicksal der Stadt- und Landbäume ist ein seltsam verschiedenes, und wenn die letzteren einen wahrhaft glücklichen Ausbruch an sich tragen, so ist der der ersten um so trauriger. Es giebt kaum in der Natur einen erfreulicheren Anblick, als einen Baum auf dem Lande. Auf eine Stelle gepflanzt, wo das Sonnenlicht wie die reine Luft gleichen Zutritt haben, die Gipfel sich hoch erheben, die grünen Zweige vom Winde bewegt, ist der Anblick eine eben so herrliche Lebensförderung, wie ein Bild heiligen Glüdes. Von der Wurzel bis aufwärts zu den Spieren jedes Blattes herrscht ein so eigenwilliges Formen- und Farbenpiel, wie es keine Feder und kein Stilt wiedergeben können. Die bewegten Umrisse eines Baumes sind an sich schon reizend genug zu schauen, wenn aber der Besitz in ein Lebensgefühl sie durchirrt und die Sonnenstrahlen das Blätternetz durchdringen, so ist die stets wechselnde und immer neues Formenpiel hervorbringende Vibration in der That von unjagbarem Zauber. Cypressenalleen bieten einen imponanten Anblick, sagt Doktor Hermann Muller; sie bilden auch einzelnstehend in Gruppen gepflanzt den prächtigen Schmuck eines Palastes, indem sie sich den stolzen und süßen Linien der Architektur anpassen; in der Nähe von Springbrunnen beigen sie einen noch höheren Reiz, dem durch aufsteigende und niederfließende Wassertrahl, das mächtige Farbenpiel in den buntschimmernden Millardonen von Tropfen, das kippige Woodgrün, und die weichen Linien vereinigen eine unerhoffliche Fülle von Schönheit neben der stillen Melancholie des Todes. Aber der scharfe Kontrast ist durch das sanfte Geplätscher der springenden Wasser gemildert, dessen regelmäßiges Auf und Nieder die Seele in ein dulteres Sehen lullt. Weiß und noch blühendes süß duftendes Geisblatt im Spiel mit den Wästen ist auch ein lieblicher Anblick. Und welche reizendes Bild, wenn die Kronen der dunkeln Fichten bereits überhängen. Doch das Alles vermag nur das Land zu bieten. Fichte und Geisblatt machen denselben herzbrechenden Anblick in der Nähe von Straßenlaternen, wie eine Cythere auf einem Kirchhofe in der Stadt, wo sie viel mehr einen gewöhnlichen Wesen als einem Baume gleicht. In einer Ecke von Woodstreet steht ein Baum, der die Erfahrung eines ganzen Waldes in sich faßt. Seine Aeste sind trumm und morrig, seine Blätter mit Muß bedeckt, der Stamm ist schwarz und gebogen, und der Rauch von zehntausend Schornsteinen hat seine Rinde fohl-schwarz gefärbt. Kleine verwitterte Zweige fallen beständig davon hernieder und seine Wäster gleichen den Papilloten einer Tagesarbeiterin. Aufsteigende Sperlinge sitzen in seinen brüdelnden Zweigen und zueuliche Stadtraben hatten schon seit Jahren ihre Nester in der Krone dieses Baumes, doch selbst diese haben es endlich vorgezogen, sich einen Vandaufenthalts zu wählen.

Humboldt sagt, das Bäume wie nichts Anderes in der Natur einen Ausdruck der Schönheit haben, indem sie gezwungen sind, selbstgebannt auf einer Stelle in unsympathischer Umgebung zu stehen, während ihre Gipfel zu den Wolken ragen. Wie tragisch ist demnach das Schicksal jenes unglücklichen Baumes in Chesapeake, dessen Senker zu den Sternen steigen, während er nachbarlich neben den Rauchfängen stehen muß. Es vergeht nicht ein Tag, an welchem, sobald ich den Baum erblicke, mir nicht die von König Lear an Kent gerichteten Worte einfallen: „Wer hat so sehr verkannt, wohin Du gehörst, daß ich Dich hier finde!“ (Nordd. Allg. Ztg.)

Aus Halle und Umgebung.

— Gestern gegen Mittag entzünd in dem Hause kleiner Sandberg 5 in der Wohnung des Fabrikarbeiters Et. ein kleiner Brand dadurch, daß durch den geheizten Ofen wahrcheinlich das demselben zu nahe liegende Sachwerk angezündet wurde. Durch das Entweichen der Wand wurde das Feuer bald gedämmt.

Ferner entzünd gestern Abend 7 Uhr im photographischen Atelier große Ulrichstraße Nr. 35 auf bis jetzt un-

aufgeklärte Weise ein Brand, wodurch einiges Mobiliar und eine werthvolle Portiere vernichtet wurden.

— Zu der für gestern in die Kaiser-Wilhelms-Halle berufenen Bürger-Versammlung hatte sich eine so große Menge Bürger eingefunden, daß gegen 1/2 9 Uhr nicht das geringste Plätzen mehr zu finden war und viele Neugierige wieder weggehen mußten. Es galt allerdings der Besprechung einer Angelegenheit, bei der, wie einer der Herren Redner treffend bemerkte, „des Bürgers Geldbeutel wieder in Anspruch genommen werden würde.“ Da Herr Professor Dr. Gothe sich unter der Zahl der Einladenden befand, so ergreift er zunächst das Wort, um in entschiedener Weise die ihm in einer hiesigen Zeitung angehängte Verächtigung zurückzuweisen; Redner bezeichnete Herrn Kleinvermeister Wische als den Urheber der bereits stattgefundenen Versammlungen und ersuchte diesen, der Versammlung seine Motive hierzu klar zu legen. Herr Wische kam dieser Aufforderung in kurzen Worten nach und erwähnte dabei, daß Herr Dr. Richter ebenfalls zu diesen Vorunterredungen eingeladen worden wäre, aber von vornherein direkt abgelehnt habe. Bei der neu beantragten Bildung des Büreus wurde Herr Professor Dr. Gothe zum Vorsitzenden und auf dessen Wunsch Herr Dr. Kunze zum zweiten Vorsitzenden gewählt; die Wahl eines Sekretariats ergab sich als selbstverständlich, da die Saale-Zeitung einen Stenographen zur Stelle hatte, um genau den Wortlaut jedes Redners niederzuschreiben, damit hierdurch etwaigen Herren Verächtigungen von Grund aus vorgebeugt würde.

Zunächst erklärte nun Herr Professor Dr. Gothe die Klage über Lichtmangel in der Stadt, wies dies auch beispielsweise dadurch nach, daß öfter die Kollegien in der Universität hätten wegen schlechten oder geringen Lichtes ausfallen müssen, und bezeichnete als den eigentlichen Zweck der Versammlung, die Stadtverordneten zu ersuchen, baldmöglichst dieser Calamität abzuhelfen, außerdem aber zu Gunsten der Bürgerschaft auf Schadenersatz für die 60000 M. zu denken, die der v-rsichte Bau der Gasanstalts-Bühne gekostet hätte. Jedemfalls aber bittet er nicht etwa einzelne Persönlichkeiten in dieser Sache anzugreifen und bezeichnet dabei den Herrn Stadtbaurath Dreiermann als geradezu nicht regerechthäftig.

In der nun folgenden Diskussion spricht Herr Bauvermeister Künzel über die Möglichkeit auf andere Weise Gas bereiten zu können, rüht jedoch den Bau eines neuen Heizer-Boffins und ersucht schließlich, daß die Erneuerung des Baues nicht etwa nur 60,000 Mark, sondern wohl ebenso viel Thaler kosten würde.

Herr Dr. Herzberg unterbrecht den Gang der Diskussion; er wünscht den Inhalt der Petition, wie sie Herr Professor Gothe beantragte, weiter gefaßt; die Bürgerschaft solle sich mit aller Energie auch über die Vergangenen aussprechen. Es tritt ihm Herr Rentier Schmidt darin entgegen, daß man diese Eingabe nicht in Form einer Forderung, vielmehr einer Bitte den Stadtverordneten überreichen möchte, findet jedoch damit bei den anwesenden Bürgern keine Zustimmung.

Da nun die Diskussion über den eigentlichen Punkt wieder eintritt, nimmt Herr Wische das Wort, beruft sich auf das Urtheil der herangezogenen fremden Techniker und rüht demgemäß den Bau eines neuen Gasometers an (nun nicht der Eventualität preisgegeben zu sein, daß der Bau nochmals mißglücken könne), worauf Herr Dr. Kunze als Mittelweg vorschlägt, eine Kommission aus dem Kreise der Stadtverordneten und der Bürgerschaft zur Beratung der Sache zu bilden. In Anblich hieran erläutert dann auch Herr Stadtverordneter Görlich den hiesigen Verlauf der ganzen Calamität und giebt nur zwei Auswege als möglich an, entweder auf der Gasanstalt noch zwei neue Zehen zu bauen oder das Gas wie bisher auf der Füllale zuzubereiten, aber direkt in die Wäbren zu leiten (welch letzterer Versuch aber von den Techniker bezweifelt würde); auch er schlägt schließlich den Bau eines neuen Gasometers vor und knüpft hieran die Mittelbeilung, daß die Stadtverordneten bereits eine Kommission gewählt habe zur Entscheidung, ob und wter Schadenersatz zu leisten habe.

Herr Professor Dr. Gothe findet in der Rede des Herrn Görlich den Ausdruck „Abwarten“ für merkwürdig, da ja doch das damalige Vorgehen der Bürgerschaft (in der Promenadenfrage) für „zu spät“ gehalten wurde und legt der Versammlung folgende Petition vor:

„Dem verehrlichen Stadtverordneten-Kollegium unterbreiten die mit rechtlichen Bürger hiesiger Stadt angefaßten der Uebelstände, welche das gutachtlich festgestellte Mißlingen des Baues einer notwendig gewordenen Gasfällale mit sich geführt hat und deren technische Hebung wir den Sachverständigen und der bereits festgelegten oder etwaigen fünfzigern größeren Special-Kommissionen vertrauensvoll überlassen dürfen, ebenso freimüthig als bringlich folgende Wünsche:

1) dem Bedürfnis nach Gasbeleuchtung sowohl der öffentlichen, wie der Privat-Zwecken dienenden, sobald als möglich abzuhelfen zu wollen, selbst nöthigenfalls durch einen vollständigen Neubau, wenn einen solchen die Entscheidung der Sachverständigen fordern sollte, in welchem Falle wir nicht anfechten werden, die Bewilligung der nöthigen Mittel zu empfehlen;

2) dem Wäzfrage in bestimmtester Weise anheimzugeben, mit dem Stadtbaurath und dem Stadtbüchler ohne Rücksicht auf die dem Stadtverordneten-Kollegium, um so mehr den Unterzeichneten unbefangenen Vortragesempfänger die energischsten Maßregeln zu treffen, daß für

den den städtischen Gehmitten ganz unerwartet zugefügten Verlust gewisshaft Ertrag geschafft und ähnlichen Schädigungen des Gemeinwohls sicher vorgebeugt werde.

Wir können hiermit die aufrichtige Versicherung verbinden, daß Ihnen für unerwartete Ueberwachung der städtischen Interessen nicht allein in dem vorliegenden, sondern für alle Fälle die treue Dankbarkeit der Bürgerschaft bewahrt bleiben wird."

Die Petition wurde einstimmig angenommen.

Dem Vorschlag des Herrn Derbergamtssekretär Herrmann, die Stadterordneten zu ersuchen: eine solche Kommission zu wählen und falls diese den Schulzeigen ausfindig macht, denselben seines Amtes zu entheben, glaubt Herr Professor Gösche in seinem Schreiben schon ausgedrückt zu haben, weist aber nochmals darauf hin, daß die Versammlung keinen Einzelnen schuldig finden und darum angreifen könne.

Hierauf wird die Debatte geschlossen und das Abheben der Petition in der vorzuziehenden Form einstimmig genehmigt.

Herr Professor Gösche knüpft nun zum Schluß der Versammlung den Wunsch an, daß die Petition auch das gewünschte Resultat erlangen möchte und klagt schon nun über den bisherigen geringen Zusammenhang zwischen den Wünschen der Stadt und ihren Bewähren; nur einen Stadterordneten nimmt er hiervon rühmend aus, den Herrn Rentier Ferd. Wolff. Dem Wunsche dieses edlen Mannes gemäß schlägt er vor, einen "Städtischen Verein" zu bilden, der sich über städtische wie allgemein halsche Angelegenheiten der Vergangenheit u. Gegenwart unterrichtet und unterhält, zu dessen vorläufigem Comité er mehrere Herren (Prof. Gösche, Dr. Bergberg, Klempnermeister Wächter, Derbergamtssekretär Herrmann, Dr. Künze u.) vorschlägt. Die Bildung eines solchen Vereins wird zur Abstimmung gebracht und ebenfalls einstimmig genehmigt, worauf Herr Redacteur Wolf zur Unterzeichnung der angenommenen Petition auffordert.

Mit wenigen kräftigen Worten dankt hierauf Herr Professor Gösche für den zahlreichen Besuch und bringt auf das

bürgerliche freie Halle der Zukunft ein dreifaches Hoch aus, in welches die Versammlung einstimmig.

Probing.

Das eingetretene Regenwetter beschleunigt das Ende der Saison in den Thüringischen Bädern in jeder Weise. Die Sommermenschen ziehen in Scharen wieder heimwärts und mehr als die Hälfte der Babelzins sind gegenwärtig leer. Des schlechten Verdienstes ungeachtet, über welchen mit vollem Rechte alle Welt klagt, hat sich der Besuch der heimischen Badorte doch besser gemacht als die Bade-Industriellen erwartet haben. Die jüngsten Nachrichten der Badestatistik weisen beispielsweise nach eine Frequenz von 201 Kurgästen in Kösen, 1290 in Sulza, 650 in Arnstadt und 140 in Wibra. Dagegen hat der Touristenverkehr auf der Heerstraße Thüringens eher zu als abgenommen.

Naumburg. Am 26. d. hatte sich in Folge vorgergangener Gewitter die frühere, echt tropische Temperatur plötzlich so sehr abgekühlt, daß an diesem und dem folgenden Tage Morgens, bei anabrunderndem heftigem Regen, das Thermometer in der Thüringer Thalgegend, wie von dort berichtet wird, nur 4, resp. 5 Grad Wärme anzeigte und daß am 26. d. — ein seltsames und bemerkenswertes Naturereignis — die Kuppe des dortigen 2800 Fuß hohen Inselberges mit einer Schneedecke belegt gewesen ist. In dem Städtchen Friedrichroda s. B. haben viele der jetzt dort noch verweilenden fremden Kurgäste am 26. d. vollständiges Winterstium angelegt, ja Einige derselben sogar ihre Wohnzimmer heizen lassen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Melbungen vom 29. August.

Aufgeboten: Der Schmied F. W. Humbt, Neustadt 8, und L. Grabi, Lange Gasse 5b. — Der bej. Schulrektor und Rediger F. C. Krügel, Halle a/S., und C. L. Kändler, Naumburg.

Geboren: Dem Steinbauer H. Julius ein S., Kleine Brauhansgasse 3. — Dem Hilfs Telegraphist F. Schüler

eine T., Geißstraße 60. — Dem Sattler C. Donath ein S., gr. Steinstraße 62.

Gestorben: Der Klempnermeister Reinhold Weber, 28 S. 1 W. 10 T., Lungenschilbung, Rathhausgasse 18. — Eine mehel. T., 2 W. 11 T., Wrethbunzsch, Steinw. 32. — Der Drauer Heinrich Balde, 70 S. 9 W. 24 T., Sarcom, Königl. Heim. — Der Korbmachergemeister Christian Friedrich Karl Weber, 61 S. 3 W., Marzschmann, gr. Wollstraße 18. — Des Handelsmanns S. Schöpe T. Anna, 7 S. 1 W., Nierenleiden, Steinweg 42.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle.

Abgang

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Leipzig	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰
Halle	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰
Magdeburg	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰
Nordh.-Cassel	6 ²⁰	8 ²⁰	10 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰
Soran	6 ²⁰	8 ²⁰	10 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰
Thüringen	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰
Berlin	4 ²⁰	6 ²⁰	8 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰
Könnern	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰

Ankunft

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Leipzig	6 ²⁰	8 ²⁰	10 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰
Halle	6 ²⁰	8 ²⁰	10 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰
Magdeburg	6 ²⁰	8 ²⁰	10 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰
Nordh.-Cassel	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰
Soran	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰
Thüringen	6 ²⁰	8 ²⁰	10 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰
Berlin	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰
Könnern	6 ²⁰	8 ²⁰	10 ²⁰	1 ²⁰	3 ²⁰	5 ²⁰	7 ²⁰	9 ²⁰	11 ²⁰

Volksbibliothek auf dem Rathhause.
Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Die Leipziger Quartett- und Coupletsänger (die Herren Feinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow und Hantke) werden am Sonntag, Montag und folgende Tage in der Kaiser-Wilhelms-Halle concurrenz; wir erlauben uns, noch darauf besonders aufmerksam zu machen. (s. heutige Anzeige.)

Bekanntmachung.

In dem Monate September e. werden:
die Volllaternen am 5. von 7 1/2 bis 9 Uhr, am 6. bis incl. 26. von 7 1/2 bis 10 Uhr, die Laternen zur Hälfte am 7. bis incl. 26. von 10 bis 12 Uhr, die Mondscheinlaternen am 1. bis incl. 4. und am 27. bis incl. 30. von 7 1/2 bis 12 Uhr, am 5. von 9 bis 12 Uhr, am 6. von 10 bis 12 Uhr des Abends resp. der Nacht brennen.
Die Nachlaternen werden den ganzen Monat hindurch um 12 Uhr Nachts angezündet werden und vom 1. bis incl. 15. bis um 4 Uhr und vom 16. bis incl. 30. bis um 4 1/2 Uhr Morgens brennen.
Halle, den 28. August 1876.

Bekanntmachung.

Der Schiedsmann des 9. Bezirks Herr Kaufmann D. Brandt, Frontenstraße Nr. 6, ist bis Mitte September e. von Halle abwesend. Seine Vertretung während dieser Zeit in Injurienfachen hat der Schiedsmann des 8. Bezirks, Herr Rentier Julius Voigt, Martinsberg Nr. 7, übernommen.
Dies wird hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht.
Halle, den 29. August 1876.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Sedantag als glorreicher Erinnerung- und Festtag unseres deutschen Vaterlandes hierorts auch in diesem Jahre am Abend des 1. Septembers durch eine Vorfeier, bestehend aus musikalischen Beiträgen vom Balcone des festlich geschmückten und erleuchteten Rathhauses herab und Erleuchtung der Wartfontaine pp., der Tag gefeiert, bekräftigt durch das Geläute aller Kirchenglocken, unter Beteiligung der städtischen Gebäude mit dem Fahnensturm, durch einen für alle evangelischen Gemeinden der Stadt gemeinschaftlichen, um 10 Uhr Vormittags beginnenden Gottesdienst in der Domkirche, sowie durch besondere Feste in den städtischen Schulen öffentlich begangen werden wird.
Unsere städtischen Kassen und Büreaus bleiben aus Anlaß dieser Feier am 2. September von 1 Uhr Nachmittags an, geschlossen.
Halle, den 26. August 1876.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Feier des 2. September cr. wird hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Schießen mit Feuerwaffen, sowie das Abrennen von Feuerwerkskörpern in der Stadt nicht erlaubt ist und daß herartige Uebertretungen Verhaftung nach § 388. 7. des Strafgesetzbuches, sowie § 95 der Straßengesetz-Ordnung zur Folge haben wird.
Halle a/S., den 29. August 1876.

Bekanntmachung.

Ein fast neue Ladeneinrichtung, Ladentische, Glaschrank, Fenstereramen, eine Thür, Hügel, Stender, Vertikalen, Salonje zu verkaufen
Leipzigerstraße 108.

Bekanntmachung.

Die Polizei-Verwaltung.

Niederlagsräume, Schüttböden und Pferdestallungen
in der Nähe des Marktes sind zu vermieten.
Näheres bei Ed. Stückrath in der Expedition der Hallischen Zeitung.

Restaurant „Rathskeller“, Treppe links.
Heute und folgende Abende
Unterhaltungs-Musik
von der beliebten aus 5 Damen bestehenden Kapelle Richter aus Böhmen.
G. Schlegelgott.

Restaurant „Rathskeller“, Treppe links.
Heute und folgende Abende
Unterhaltungs-Musik
von der beliebten aus 5 Damen bestehenden Kapelle Richter aus Böhmen.
G. Schlegelgott.

Krieger-Verein zu Halle.
Zur Gedächtnisfeier Sonnabend den 2. September in Bellevue von 5 Uhr ab Concert, dann Ball. Es wird erucht, die Kinder mit Stocklaternen zu versehen. Die Kameraden treten 1/4 Uhr im Vereinslocale an, um die Fahnen zu holen. Orden und Vereins-Abzeichen anlegen. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand Fischer.

Restaurant „Rathskeller“, Treppe links.
Heute und folgende Abende
Unterhaltungs-Musik
von der beliebten aus 5 Damen bestehenden Kapelle Richter aus Böhmen.
G. Schlegelgott.

Handwerker - Bildungs - Verein.
Sonnabend den 2. September zur Gedächtnisfeier von Nachmittags 4 Uhr an Geselliges Vergnügen in den Localitäten der Glaubhaischen Schützen-Gesellschaft.
Hierzu ladet die Mitglieder freundlichst ein der Vorstand.

Restaurant „Rathskeller“, Treppe links.
Heute und folgende Abende
Unterhaltungs-Musik
von der beliebten aus 5 Damen bestehenden Kapelle Richter aus Böhmen.
G. Schlegelgott.

Wuchererstraße 3
sind 2 bequeme Mittel-Wohnungen sehr preiswerth zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von W. Trief.

Restaurant „Rathskeller“, Treppe links.
Heute und folgende Abende
Unterhaltungs-Musik
von der beliebten aus 5 Damen bestehenden Kapelle Richter aus Böhmen.
G. Schlegelgott.

Wuchererstraße 3
sind 2 bequeme Mittel-Wohnungen sehr preiswerth zu vermieten. Näheres in der Annoncen-Expedition von W. Trief.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.